

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 52 (1954)

Heft: 9

Artikel: Etwas über die Syphilis

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEMBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 2 86 78; für den allgemeinen Teil: Fr. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertate:
im Inseratenteil: pro 1spaltige Pettizeile 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Pettizeile 72 Cts.

Etwas über die Syphilis

Eine ganze Reihe von Jahrhunderten, seit der Entdeckung von Amerika durch Christoph Kolumbus am Ende des 15. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, hat sich die Syphilis in unseren europäischen Ländern breitgemacht. Manche Forscher glauben, sie sei aus der Neuen Welt eingeschleppt worden; diese Anschauung hat Vieles für sich; denn vorher fehlen Nachrichten über diese Infektionskrankheit. Auch in Vorgeschichtlichen Gräberfunden will man an den Skeletten keine syphilitischen Merkmale gefunden haben. Dies wird allerdings bestritten. Ein Umstand, der für die Einschleppungstheorie spricht, ist der, daß die Krankheit in den Kriegen des beginnenden 16. Jahrhunderts mit einer heute ganz unbekanntem Heftigkeit wütete. So mußte eine Belagerung von Neapel durch die Franzosen aufgegeben werden, weil das französische Lager so durchseucht wurde, daß keine genügende Zahl von gesunden Söldnern mehr vorhanden war.

Es hat sich nämlich gezeigt, daß in Gegenden, wo diese Krankheit noch nicht vorgekommen war, die Bevölkerung in besonders heftiger Weise erkrankte. In der erwähnten Zeit durchzog die Syphilis ganz Europa und endete sehr häufig tödlich. Dies scheint mir auch ein besonderer Grund anzunehmen, daß sie eben erst damals eingeführt worden war; denn seither scheint die ganze Bevölkerung unseres Erdteils einigermaßen immunisiert zu sein, so daß man annehmen kann, die Seuche sei dadurch schwächer geworden, daß eben fast Alle entweder selber oder durch oft weit entfernte Ahnen infiziert gewesen sind. Wenn im letzten Jahrhundert eine Einschleppung durch Seeleute auf Inseln des Pazifischen Ozeans stattfand, die neu entdeckt wurden, trat die Krankheit wieder in äußerst heftiger Form auf. Ähnlich verhält sich auch der Aussatz, die Lepra, die oft unbemerkt in gewissen Gegenden bestehen kann, bis ein Fremder infiziert wird, und dann die Erscheinungen wieder stark hervortreten.

Bei der großen Verbreitung der Syphilis in jener Zeit ist es nicht verwunderlich, daß auch bekannte und berühmte Leute ihr zum Opfer fielen. So war an ihr der bekannte Ulrich von Hutten erkrankt, dessen letzte Tage auf der Insel Ufenau, bei Rapperswil im Zürichsee, Konrad Ferdinand Meyer in einer kostbaren Dichtung uns nähergebracht hat. Dann der französische König Franz der Erste, der «galante König», dessen Liebesintrigen viel zur Verbreitung der Krankheit am französischen Hofe und dadurch im Lande beitrugen. Auch der Götzte der Kommunisten, Lenin, war ein Syphilitiker, was vielleicht Einiges seiner Lehren miterklären kann. Ebenfalls soll der Philosoph Nietzsche dieser Krankheit erlegen sein. Auch hier können vielleicht Spuren davon in seinen Schriften gefunden werden.

Den Namen *Syphilis* bekam die Seuche, die man auch als die spanische Pest, die Franzosen-

krankheit oder kürzer nur als «die Franzosen» bezeichnete, von dem berühmten Naturforscher und Arzt Fracastoro, der im 16. Jahrhundert in Italien ein Lehrgedicht über diese Krankheit schrieb, in dem ein Hirte mit Namen Syphilus die erste Rolle spielt. Heute nennt man sie noch so; aber auch der Name Lues (d. h. Pest) wird oft gebraucht. In vielen Autobiographien kann man



Am vergangenen 30. Juli 1954 feierte der wissenschaftliche Redaktor der «Schweizer Hebamme»

Herr Dr. med. von Fellenberg

seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Seit 44 Jahren ist er mit der «Schweizer Hebamme» in ständiger Verbindung und wir möchten ihm im Namen des ganzen Verbandes nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen, verbunden mit Dank für seine Tätigkeit. Gerne möchten wir hoffen, daß Herr Dr. von Fellenberg noch weiterhin seine Fähigkeiten in den Dienst der «Schweizer Hebamme» stellen wird.

lesen: «Damals bekam ich die Franzosen». Ganz offen bekennt dies z. B. auch der berühmte Florentiner Künstler Benvenuto Cellini und sagt dann, er sei durch den Gebrauch des «heiligen Holzes» geheilt worden. Dies ist eine Abkochung von Guajakholz (oder -rinde), dessen Substanz auch etwa als Tuberkulosemittel gebraucht wird. Aber schon früh kam die Behandlung der Syphilis mit Quecksilber auf, die auf verschiedene Weise verwirklicht wurde. Am wichtigsten waren die Schmierkuren, die mit in Schweinefett fein verteiltem Quecksilber ausgeführt wurden. Auch das Metall Wismut und auch Arsen wurden in verschiedenen Aufmachungen gebraucht. Einen großen Fortschritt erzielte das eben auf Arsen beruhende Salvarsan und Neosalvarsan, mit dem oft Heilungen erzielt werden konnten, die sich dadurch zeigten, daß der Patient sich zum zweiten Male neu infizierte. Denn ein nicht geheilter Syphilitiker kann keine neue Infektion mit der Krankheit erleiden. Das ursprüngliche Salvarsan

hatte aber oft schädliche Folgen; darum wurde es als Neo(neu)salvarsan verbessert. Dennoch waren die wirklichen Heilungen selten. Erst in den allerletzten Jahren hat man begonnen, auch die neuen, aus Schimmelpilzen hergestellten Medikamente zu versuchen und es scheint, daß hierin ein großer Fortschritt erzielt worden ist.

Die Syphilis ist eine Infektionskrankheit, die erzeugt wird durch einen Organismus aus der Klasse der Spirillen. Solche fand man in früheren Zeiten schon in verschiedenen Krankheiten und auch ohne solche z. B. in der Mundhöhle. Daß man die der Syphilis lange nicht fand, hat seinen Grund darin, daß sie äußerst zart ist und sich nur schlecht färben läßt. Zu ihrer Auffindung durch den Professor Schaudinn hat in großem Maße beigetragen, die Methode statt in durchfallendem Lichte unter dem Mikroskop zu suchen, diejenige von Prof. Szigmondi zu benutzen, die darin besteht, die Objekte auf dunklem Grunde und von der Seite beleuchtet zu untersuchen. Die Objekte erscheinen dann leuchtend und so kann man auch feinere Gegenstände wie eben die Spirochäten, wie die Erreger der Syphilis genannt werden, sehen. Die Ehrlich'schen Medizinen und die Entdeckung der Spirochäte pallida (bleiche) ereigneten sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts und ich erinnere mich gut des ungeheuren Aufsehens, das damals durch diese zwei Möglichkeiten, ein Jahrhundert alte Geheimnisse aufgedeckt zu sehen und behandeln zu können, in der medizinischen Welt erregt wurde.

Was man aber schon seit dem Beginn der Renaissance wußte, ist die Art der Infektion durch die Syphilis und deren Zeichen bei dem Kranken. Uebertragen wird die Krankheit am häufigsten durch den Beischlaf. Wenn ein Partner krank ist und an den Geschlechtsstellen eine syphilitische Manifestation hat, so braucht es bei dem andern nur eine oberflächliche kleine Wunde der Haut oder der Schleimhaut, durch die die Spirochäten Eingang finden. Und da solche Manifestationen sich ebensogut bei der Frau am Scheidenteil oder sonst in der Scheide finden können, so kann der männliche Partner davon nichts merken, bis er erkrankt ist, und umgekehrt.

Daneben aber gibt es auch eine außer-geschlechtliche Uebertragung; dies kann geschehen durch Küsse oder z. B. durch eine kranke Amme, die ein gesundes Kind stillt; oder umgekehrt ein syphilitisches Kind steckt so seine Amme an. Dann können gemeinsame Gebrauchsgegenstände, z. B. Eßgeräte, die Krankheit übertragen, z. B. im Militär oder bei Ausflügen oder in Internaten.

An der Stelle, wo die Infektion erfolgte, bildet sich zunächst das, was man als *Primäraffekt* bezeichnet. Vorher besteht eine Ruheperiode zwischen diesem und der Infektion; diese beträgt mindestens zehn Tage und längstens sechs bis sieben Wochen, in der Regel zwischen vierzehn Tagen und vier Wochen. So lange merkt der An-

gesteckte also nichts. Dann bildet sich an der Stelle ein linsen- bis erbsengroßer, derber Knoten in der Haut oder Schleimhaut. Die Haut darüber ist rot oder violett gefärbt. Auch können größere und mehr platte Verdichtungen oder stärker vorragende Geschwülste erscheinen. Das Gebilde ist derb und oft wird die Oberfläche geschwürig und näßt; in dieser Nässe kann man dann die Spirochäten finden. Dabei bleibt der Rand hart und das Ganze kann eine schüsselartige Form annehmen. Wenn man, wie das bei allen infektiösen Veränderungen getan werden soll, die nächsten Lymphdrüsen untersucht — für die Geschlechtsorgane in den Leisten —, so findet man derbe, aber gar nicht druckempfindliche, vergrößerte Drüsen. Man nennt den syphilitischen Primäraffekt auch den «harten Schanker», zum Unter-

schied von einer andern Geschlechtskrankheit, dem «weichen Schanker».

Der Primäraffekt außer dem Geschlechtsbereich findet sich am häufigsten am Munde, an den Lippen, seltener an den Mandeln, dem Zahnfleisch oder der Zunge; man findet ihn auch an den übrigen Teilen des Gesichtes. Dann auch an den Händen, wobei man an Aerzte und Hebammen denken kann; wie erwähnt, auch an den Brustwarzen gerade bei Stillenden.

Da die Wartezeit eine lange ist, kommen kaum mehr als ein Primäraffekt zustande, weil eben dann das Gift schon im Körper steckt und man sich nicht zweimal ohne dazwischenliegende Heilung infizieren kann. Durch den nässenden Schanker aber kann ein anderer Mensch leicht infiziert werden.

Je nach der Behandlung oder Vernachlässigung durch den Kranken bildet sich der Schanker früher oder später zurück; aber nach völliger Rückbildung findet man in der Regel an der Stelle nichts mehr. In andern Fällen, die aber seltener sind, kann oft nach Jahren die Schankerbildung an der selben Stelle wieder auftreten. Eine Narbe aber bleibt nicht zurück, oder nur bei starker Geschwürigkeit, etwa nach Mischinfektion.

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

ZENTRALVORSTAND

Jubilarinnen

Frau M. Ledermann, Langendorf
Frau Rauber, Wolfwil

Neu-Eintritt

Sektion Ober-Wallis

109 Frl. Zenhäusern Theres, geb. 1930,
Bürchen ob Vsp

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilarinnen und ein freundliches Willkommen unserer jungen Kollegin.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
Mabelle Brocher P. Rapaz-Trottet
Vandœuvres, Genève Alpina, Chesières s. Ollon

KRANKENKASSE

Krankmeldungen

Frau M. Meyer, Gsteig
Frau M. Zoß, Bern
Frau K. Loher, Montlingen
Frau E. Hasler, Aarberg
Frl. A. Hildbrand, Gampel
Frau R. Hufschmid, Wangen b. Olten
Frau R. Bühler, Ebnat-Kappel
Mme A. Winiger, Vionnaz
Frau M. Morf, Kloten
Frau M. Simmen, Zürich
Frl. F. Aegler, Saanen
Frau U. Grand, Chur
Frau E. Roffler, Oetwil am See
Sr. E. Faesch, Basel
Mme M. Winter, Lausanne
Mme H. Wagnière, Lausanne
Mme B. Neuschwander, Vallorbe
Frau H. Wiesmer, Hüttwil
Frau J. Wohlgemuth, Seewen SO
Mlle Ch. Pauchaud, St-Prex
Frau A. Klopstein, Bern
Mlle L. Tille, Lausanne
Frau E. Jenzer, Bützberg
Frau Aschwander, Seelisberg
Mme A. Gigon, Sonceboz
Frau B. Bischof, Kradolf
Frau S. Bontognali, Poschiavo
Frau C. Russi, Susten

Für die Krankenkassekommission
Die Kassierin: J. Siegel

Todesanzeige

Am 13. August 1954 verstarb in Buchberg
Frl. Ida Gehrig
im Alter von 61 Jahren.
Ehren wir die liebe Verstorbene mit herzlichem Gedenken.
Die Krankenkasse-Kommission.

Bei Dir ist die Quelle des Lebens

Psalm 36, 10

Du hast Ferien nötig, sagt der Arzt: Uebermüdung, Schlaflosigkeit, Mißmut, Angst vor jedem neuen Tag — fort in die Ferien!

Der Mensch braucht keine Ferien, er braucht nur Abwechslung, erklärt Hilty. Auch wahr; aber eben nach Büroluft und Fabriklärm, nach dem ununterbrochenen Run Ausspinn, Stille, neue Eindrücke.

Im heutigen Tempo muß der Mensch krank werden. Bei der großen Störung der Urordnung von Arbeit und Muße, Tätigkeit und Nachtschlaf hilft nur die Rückkehr zu einem vernünftigen Leben. Heute ist alles unvernünftig, die Arbeit und die Erholung, der Tag wie die Nacht. Darum Ferien!

Ich sage: Mit oder ohne Ferien — wir brauchen die rechten Gedanken, die innere Besinnung; wir brauchen die Begegnung mit dem lebendigen Gott. Da quillt aus der Tiefe Gesundheit und Kraft, Freude und tragende Güte. Da wird Unordnung zur Ordnung, der gestörte Rhythmus wieder hergestellt. Darum das Blumhardt-Wort: «Im Reich Gottes überschafft sich niemand».

Der heutige Mensch weiß nichts mehr von den Schöpfungsordnungen. Es kann doch jeder sein Leben einrichten, wie er will, Tag und Nacht verteilen, wie er will, essen und trinken, was er will, schaffen und schlafen, wie er will.

Ja, das kann er. Aber dann kommt es, wie er nicht will. Dann kommt der Haushalt des Körpers und der Seele aus dem Gleichgewicht.

Hat man in der Tasche nicht Redoxon oder sonst ein Kraftmittel? O heilige Einfalt! Unsere Großväter und Großmütter arbeiteten auch, gingen nicht in die Ferien und wußten nichts von Redoxon oder Saridon oder wie der chemische Trost heißen mag; aber sie wußten noch etwas von dem gottgeschaffenen Rhythmus von Arbeit und Erholung. Wir haben es in all dem mit Gott zu tun. Ob wir dazu ja sagen oder nein sagen — Er ist da, ist und bleibt die Quelle des Lebens.

Darum mit oder ohne Ferien — in Gottes Namen und vor Gottes Augen!

Zur Bekämpfung heftiger Nachwehen

eignet sich, wie eingehende klinische Versuche bewiesen haben und wie viele Aerzte und Hebammen immer wieder bestätigen, MELABON-forte ganz ausgezeichnet. Vielen Hebammen ist deshalb MELABON-forte als Schmerzbesitzungsmittel in der geburtsärztlichen Praxis fast unentbehrlich. Es ist in der vorgeschriebenen Dosis eingenommen unschädlich für die Mutter und ohne Einfluß auf das Kind. Auch von Herz-, Magen- und Darmkranken wird es gut vertragen. MELABON-forte ist in der Apotheke ohne Rezept erhältlich und darf allen Hebammen bestens empfohlen werden.

K 4363 B

SEKTIONSNACHRICHTEN

Sektion Basel-Stadt. Unser geplanter Ausflug konnte leider nicht, wie vorgesehen war, stattfinden. Einige Kolleginnen waren in den Ferien und andere krank. Hoffen wir auf später, hat doch der September auch noch schöne Tage.

Für unsere nächste Sitzung haben wir den 8. September, 15 Uhr, bestimmt. Wie gewohnt im «Johanniterhof», St. Johannvorstadt 38.

Für den Vorstand: Frau Meyer.

Sektion Bern. Unsere nächste Versammlung findet am 15. September 1954, punkt 14 Uhr, im Frauenspital statt. Ein ärztlicher Vortrag ist uns zugesichert. Ich bitte die Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Entgegen unserem Beschluß wurde der traditionelle Herbstausflug auf den Monat Juli verschoben.

Für den Vorstand: M. Rohrer-Eggler.

Sektion Luzern. Am Schulungskurs für Hebammen in der Villa Bruchmatt nahmen 28 Kolleginnen teil. Der hochw. Kursleiter Herr Dr. Fleischlin verstand es vorzüglich, die heutigen Gefahren und Nöte der Jugend und der Familien zu erläutern und darauf hinzuweisen. Daraus beleuchtete er auch unsere sozialen Aufgaben und Pflichten. Sämtliche Teilnehmerinnen waren begeistert von dem sehr interessanten und lehrreichen Kurs.

Es wurde beschlossen, die Besichtigung der Fabrik der Firma Wander auf das Frühjahr 1955 zu verschieben, da es der Sektion Nidwalden und auch uns besser paßt.

Mit kollegialem Gruß!

J. Bucheli, Aktuarin.

Sektion Rheintal. Die zur Versammlung vom 12. August 1954 im «Rebstock» in Rebstein erschienenen Kolleginnen hatten ihr Kommen nicht zu bereuen, verlief doch auch diese Zusammenkunft sehr interessant und lehrreich. In ihrem Begrüßungswort hieß die Präsidentin vor allem den Tagesreferenten, Sanitätsrat Dr. med. Kobelt, Rebstein, und Sr. Elisabeth von Grabs willkommen. Das Referat streifte zuerst medizinische Gebiete (Penicillin, Augentropfen, Rhesusfaktor usw.). Alsdann kam Dr. Kobelt auf die Ursachen zu sprechen, die zu den Nachwuchssorgen im Hebammenberuf führen. Er zeigte dabei volles Verständnis für unsere Situation und zeigte uns Lösungen, die bei zielbewußtem Vorgehen zu einer Besserung führen können. Bekanntlich hat sich auch die kantonale Sanitätskommission wiederholt mit dieser Angelegenheit befaßt und trotz gewisser Widerstände von Krankenkassen und Spitalverwaltungen eine zeitgemäße Erhöhung der Taxen beschlossen. Es ist nicht mehr als gerecht, wenn die Hebammen mit ihrer großen Verantwortung und ihrem ständigen Pikettendienst wenigstens auf die Einkommensstufe einer Fabrikarbeiterin kommen. Die Ansprüche der Hebammen würden vielleicht auch etwas mehr Gewicht bekommen, wenn wir uns auf kantonalem Boden zu einem Dachverband zusammenschließen würden. Ein weiteres Ziel bildet die Schaffung einer Pensionskasse, damit eine Hebamme, die sich 40 und 50 Jahre für eine Gemeinde aufgeopfert hat, nicht finanzielle Sorgen im Alter haben muß. Die Präsidentin dankte dem erfahrenen Referenten für die wertvollen Ausführungen.

Auch im Bericht von der schweizerischen Hebammentagung in Aarau kamen wiederum dringende Ständesfragen zur Sprache.

Da der bisherige Sektionsvorstand amtsmüde war, mußte für unser Vereinsschifflein eine neue Leitung bestimmt werden. Zur Präsidentin wurde die bisherige Kassierin, Frau Müller, Lüdingen, erkoren. Frau Steiger in Oberriet wird das Kassieramt und Fräulein Heller in Thal das Aktuarat übernehmen. Der Jubilarin Frau Zünd in Balgach wurde ein Geschenk überreicht.

Diese Versammlung bietet dem neuen Vorstand eine gute Ausgangslage für erfolgreiche und ini-